

# „Auf den Altar gehört ein Kreuz“

Der „Tisch des Herrn“ in der Morizkirche sorgt auch über ein Jahr nach der Renovierung für heftige Diskussionen. Kritiker fordern ein Stellkreuz.

Von Stefanie Karl

**Coburg** – Der Altar in der ältesten Kirche Coburgs ist schlicht. Er ist aus hellem Holz gefertigt; unterschiedliche Bausätze machen es möglich, immer wieder neue Anordnungen zu wählen. Aber: Auf dem Altar steht – anders als früher – kein Kreuz mehr. Seit der Renovierung des Innenraumes der Morizkirche in den Jahren 2014 bis 2016 fehlt ein solches. Das ist Anstoß für Kritik, wie sie unter anderem Dieter Stößlein, Pfarrer beim Evangelischen Bildungswerk und theologischer Referent für die Lutherdekade, zum Ausdruck bringt.

Er sagt: „Auf den Altar gehört ein Kreuz. Das sollte auch ein Künstler bedenken.“ Der Altar, so Stößlein, diene dem Gebrauch durch die Gemeinde. „Hier versammelt sie sich zum Abendmahl, hier wird gebetet“, verdeutlicht er. „Da brauchen die Menschen einen Punkt, auf den sie sich konzentrieren können.“ Das Kreuz! Aus seinen Gesprächen mit den Gemeindemitgliedern weiß der Pfarrer, dass er mit seiner Meinung nicht alleine ist. „Wenn ich in der Morizkirche Gottesdienst halte, steht deshalb ein Kreuz auf dem Altar.“ Das Kreuz bringt Stößlein selbst mit.

Dass das Kreuz nun weg sei, hängt mit der Neugestaltung des Altars zusammen. Der Innenraum wurde erst an Ostern 2016 nach gut zweijähriger Renovierungszeit wieder für den Gottesdienst geöffnet. In diesem Zusammenhang hat der Münchner Künstler Werner Mally auch den Altar neu gestaltet. Dieter Stößlein: „Aber offenbar stimmen die Vorstellungen des Künstlers nicht mit denen einer kirchlichen Gemeinde überein. Wenn ich einen Altar für eine evangelisch-lutherische Kirche entwerfe, dann muss klar sein: Auf den Altar gehört ein Kreuz. Ein Altar soll nicht den Künstler verherrlichen, er ist für den Gottesdienst gemacht.“

Silke Kirchberger und Martina Schwarz-Wohlleben, Gemeindepfarrerinnen in St. Moriz, halten dagegen und sagen: „Noch nie wurde so intensiv über das Kreuz nachgedacht wie seit der Renovierung. Es regt zum Gespräch, zum Nachdenken an. Das schafft der neue Altar und das ist seine große Stärke.“ Und: Ein Kreuz gebe es sehr wohl, allerdings in den Altar integriert und in der Urform des Kreuzes, in T-Form. Im Rhythmus des Kirchenjahres verändern die Pfarrerinnen immer wieder die Stellung der einzelnen Altarteile, ein Aufsteller mit einem Infoblatt gibt Auskunft und Anregung. „Der Altar spricht für sich selbst“, betont Silke Kirchberger. Ein Vortragekreuz stehe



Der Altar in der Morizkirche und das Vortragekreuz (rechts): Weil auf dem schlichten Altar ein Stellkreuz fehlt, gibt es Kritik. Die beiden Gemeindepfarrerinnen verweisen auf die T-Form, die im Altar enthalten ist und eine Urform des Kreuzes darstelle. Ein zusätzliches Kreuz wollen sie nicht aufstellen.

Fotos: Frank Wunderatsch



Die beiden Pfarrerinnen Silke Kirchberger und Martina Schwarz-Wohlleben im Gespräch mit Denkmalpflegerin Sybille Fugmann.

ebenfalls bereit. „Und dieses bleibt immer stehen, auch wenn der Altar zum Beispiel bei Konzerten aus dem Raum getragen wird.“

Martina Schwarz-Wohlleben kennt die Morizkirche seit 30 Jahren, seit zwölf Jahren ist sie hier als Gemeindepfarrerinnen aktiv. Sie sagt: „Jede Veränderung in einer Kirche, die jemand von Kindesbeinen an kennt, macht etwas mit einem.“ Bisher habe es einen Volksaltar gegeben: Ein Tisch dekoriert mit Tischdecke, Blumen, Kerzen und Kreuz. Über die Wintermonate hatte die Gemeinde deshalb Rundgänge unter dem Motto „Kirchenraum erleben“ ange-

boten – und dabei auch das Kreuz zum Thema gemacht.

Martina Schwarz-Wohlleben verdeutlicht: „Es war der Wille des Kirchenvorstandes und der Gemeinde, dass der Altarraum im Zuge der Re-

novierung komplett umgestaltet wird.“ Über die Gestaltung des Altars entschied letztlich der Kirchenvorstand

gemeinsam mit den Vertretern der evangelischen Landeskirche. „Und es war uns wichtig, dass ein Künstler und nicht ein Schreiner den Altar gestaltet.“ Silke Kirchberger nickt und fügt hinzu: „In der reformierten Kirche gibt es gar keinen Altar. Da wird er nur in die Kirche getragen, wenn

Abendmahl gefeiert wird.“ Sybille Fugmann, Denkmalpflegerin bei der Stadt Coburg, kennt die Diskussion und sagt: „Früher gab es zwei Altäre in der Morizkirche. Im Rahmen der Renovierung haben wir uns entschieden, den hinteren Steinaltar wegzunehmen.“ Er sei seit den 1970er Jahren ohnehin nur noch für Andachten genutzt worden. Fugmann: „Seither steht der Epitaph auch freier.“ Vermutungen, wonach der Abbau des Kreuzes auf dem Altar damit zusammen hänge, dass der Blick auf das Grabmal gestellt sei, widerspricht sie vehement. Wenn nun aber Kritik kommt, wa-

rum stellt man dann nicht einfach wieder ein (zusätzliches) Kreuz auf dem Altar auf? Martina Schwarz-Wohlleben schüttelt vehement den Kopf und sagt: „Das passt nicht zur Dynamik der Kirche.“ Und: „Wie viele Kreuze sollen es denn dann sein?“ Und Silke Kirchberger meint: „Es gibt Leute, die vermissen das Kreuz, aber es gibt auch Leute, die sagen, es ist gut so wie es jetzt ist.“ Wem also sollte man Rechnung tragen? Die Pfarrerinnen plädieren daher dafür, dass alles so bleibt, wie es ist. Martina Schwarz-Wohlleben: „Wie sollte überhaupt ein Kreuz auf dem Altar aussehen, damit es allen gefällt?“

## Die Morizkirche

● **Stadtkirche:** Die Morizkirche ist die evangelisch-lutherische Stadtkirche Coburgs und geht zurück auf eine romanische Basilika aus dem 13. Jahrhundert, von der noch Fundamentreste vorhanden sind. St. Moriz ist die älteste Kirche in der Vestestadt.

● **Reformator:** Martin Luther predigte während seines halbjährigen Aufenthaltes auf der Veste Coburg im Jahr 1530 in der Osterwoche sieben Mal in der Morizkirche.

● **Epitaph:** Den Epitaph ließ Herzog Johann Casimir 1598 für seine Eltern, Johann Friedrich den Mitt-

leren und Elisabeth von der Pfalz, errichten. Es entstand ein gut 14 Meter hohes und sieben Meter breites Alabaster-Grabmal. Der Alabaster wurde in Heldburg abgebaut. Die betende Figurengruppe zeigt die herzogliche Familie. Vor dem Epitaph wurden ursprünglich die Fürsten beigesetzt, bis die Särge 1687 in die Gruft unterhalb des Chorraumes verlegt wurden.

● **Renovierung:** Zuletzt wurde die Morizkirche in den Jahren 2014 bis 2016 im Innenraum renoviert. Offiziell wiedereröffnet wurde die Kirche nach der gut zweijährigen Bauzeit im Mai 2016.

„Noch nie wurde so oft über das Kreuz nachgedacht, wie seit der Renovierung.“  
Silke Kirchberger, Pfarrerin